

# GRÜNE LISTE GABLITZ

Zugestellt durch  
österreichische Post.at

Ausgabe 3/JUNI 2021

LIGA  
Grüne Liste Gablitz

**G**  
DIE GRÜNEN  
GABLITZ  
GABLITZ.GRUENE.AT



© Birte Dalbauer-Stokkebak

## SEHNSUCHT NACH DER FERNE - SEHNSUCHT NACH DER NÄHE

**Keine Sorge, die GRÜNEN werden jetzt nicht esoterisch. Wir bleiben bei unserer nüchternen und konsequenten Art, Politik zu betreiben. Aber nach Lockdowns, Beschränkungen und Verboten spüren viele von uns Sehnsucht. Manchmal etwas diffus – einfach mal was anderes erleben – manche sehr konkret: Ich will endlich wieder Urlaub in XY machen.**

Wir haben uns daher diesmal ein wenig mit diesen Sehnsüchten beschäftigt. Sie können ganz nah sein, weil wir endlich unsere Freund:innen wieder in einer größeren Runde sehen wollen, oder ganz

fern – wie der Wunsch nach einem bestimmten Ort. Und so höchstpersönlich diese Gefühle und Sehnsüchte sind – so politisch sind sie auch.

Wir haben vor Augen geführt bekommen, was passiert, wenn politische Entscheidungen ganz nah an unsere persönlichen Lebensvorstellungen heranreichen. Wenn wir nicht mehr in's Wirtshaus oder zum Sport oder zu unseren Freund:innen DÜRFEN. Auch wenn es klare wissenschaftliche Evidenzen gibt, dass diese Maßnahmen notwendig waren – so haben sie sich doch auf der Gefühlsebene nicht richtig angefühlt. Das ging dann sogar so weit, dass es Leute gab, die ihre Emotion weit über die Rationalität stellten und anfangen, sich neue Wirklichkeiten zu schaffen. Wirklichkeiten, in denen Corona ungefährlich und alle Maßnahmen übertrieben waren.

Inzwischen kennt vermutlich jede:r von uns eine Person, die sich von der Aufklärung und der wissenschaftlichen Forschung verabschiedet hat und das eigene „Gefühl“, die eigene Sehnsucht nach persönlicher Erfüllung, zum Leitmotiv des Handelns erhoben hat. Solidarität oder gesellschaftlicher Zusammenhalt („Ich tue etwas, was jemand anderem nützt“) haben uns zwar (noch) halbwegs gut durch die Krise kommen lassen, aber es werden immer mehr Menschen, die nur mehr ihre eigenen Vorstellungen von der Welt akzeptieren.

Ähnliche Tendenzen sehen wir auch beim Klimaschutz. Selbst wenn wir alle die unwiderlegbaren Zusammenhänge zwischen z.B. Fleischkonsum oder Verkehr mit dem Klimawandel kennen, basteln wir uns ein Weltbild, dass sich eh alles ausgehen wird und wir persönlich gar nichts tun müssen.

Hier die unangenehme Wahrheit: Nein! Es geht sich nicht aus.

■ Dipl. Ing. Gottfried Lamers

## LIEBE GABLITZERINNEN UND GABLITZER!



© Lichtpunkt Fotografie

Klingt seltsam, aber schön langsam vermisse ich tatsächlich sogar die ÖVP Kolleg:innen. Politik lebt vom Austausch der Argumen-

te. Selbst wenn am Schluss sowieso die ÖVP mit ihrer absoluten Mehrheit alleine bestimmt, bis zur Abstimmung kann man Argumente einbringen und zumindest Details verbessern.

Aber ohne Diskussion bleibt ausschließlich die Sicht der wenigen Leute der ÖVP, die eine Abstimmung vorbereiten. Dass die ÖVP auch intern wenig von Mitsprache hält, hat sich inzwischen ja auch schon herumgesprochen. Und diese unreflektierten und undiskutierten Beschlüsse sind natürlich schwach und angreifbar.

In allen anderen Gemeinden, die ich kenne – und das sind in unserem Bezirk einige – diskutieren die Parteien zumindest über Videokonferenzen und können damit auch Bedenken und Tipps von anderen aufnehmen. Nur Gablitz nutzt die Corona-Ausnahme zur Genehmigung über Umlaufbeschlüsse. Also nur die Möglichkeit, zu vorformulierten Texten Ja/Nein/Enthaltung schriftlich beizusteuern. Fragen oder gar Vorschläge zu Verbesserungen sind sinnlos, weil weder vorgesehen noch möglich.

Es ist schon klar, dass BM Cech diese Art der Sitzungsführung liebt. Es gibt niemanden, der/die Fragen stellt oder die Allwissenheit der ÖVP in Frage stellt. Und es fällt ihm auch niemand aus den eigenen Reihen in den Rücken, weil er/sie vielleicht den GRÜNEN Vorschlag aufgreift und selbst initiativ wird. All das kann man sich durch die Vermeidung von Sitzungen ersparen.

Und deshalb vermisse ich die ÖVP Kolleg:innen.

Meint Ihr/Euer  
Gottfried Lamers

✉ liste.gablitz@aon.at

# GEMEINDEKOMMUNIKATION 4.0 DIE SCHEINBARE BÜRGER:INNENNÄHE

**Unlängst erschien in einem Magazin für Gemeindefunktio-  
när:innen ein Artikel darüber, in welchen sozialen Medien  
man sich als Politiker:in heutzutage blicken lassen sollte, um  
möglichst „nah“ an den Bürger:innen zu sein. Ob Facebook,  
Twitter, Instagram, YouTube oder doch WhatsApp: für jede  
Social Media Plattform wurden die Pro- und Kontra-Argu-  
mente erörtert.**

Der Vorteil von sozialen Medien scheint dabei klar: In einer Welt, in der immer mehr Menschen ihre Mobiltelefone als wichtigste Informationsquelle verwenden, muss auch die Politik kommunikationstechnisch nachziehen. Zwangsläufig stellt sich dabei aber eine wichtige Frage: Wie groß sollte die Rolle der sozialen Medien bei der Verbreitung wichtiger, auch amtlicher, Informationen sein?

Auch in Gablitz hat dieser Trend der Nutzung sozialer Medien längst Einzug gehalten, wobei die bevorzugte Plattform für unsere Gemeinde Facebook ist. Seit einigen Jahren gibt es hier eine öffentliche Gruppe (vergleichbar mit einem Forum) für unsere Gemeinde, die mittlerweile annähernd 2.000 Mitglieder zählt. Hier werden immer wieder nützliche und interessante Infos über Gablitz geteilt, und das nicht nur von „gewöhnlichen“ Nutzerinnen und Nutzern, wie in vielen anderen Gruppen üblich, sondern auch von Gemeindevertreter:innen – darunter teilweise auch von uns, allen voran aber vom Bürgermeister.

Nun ist die Nutzung sozialer Medien an und für sich nichts Verwerfliches oder in Anbetracht der großen Social Media Budgets in Wahlkämpfen etwas Neues. Gleichzeitig entbindet aber die Notwendigkeit, auch kommunikativ mit der Zeit zu gehen, nicht von der Verantwortung, sich als Amtsträger:in eine Kommunikationsstrategie zu überlegen, die auch alle anderen erreichen kann; inklusive jener Menschen, die keinen Facebook-Account

haben oder sich aus Datenschutzgründen bewusst gegen Facebook entschieden haben. Die genannte Gruppe ist eigentlich gedacht als Austauschgruppe für Bürger:innen; wer in offizieller Funktion dort hineinschreibt, vermischt zwangsläufig die „amtliche“ Rolle mit jener der Privatperson.

Was wäre die saubere Lösung? Eine offizielle Facebook-Seite der Gemeinde, wie sie etwa Eichgraben oder Altlangbach betreiben, wäre als eindeutiger und schneller Kommunikationskanal besser geeignet als eine private Austauschgruppe. In der bestehenden Gruppe könnten persönliche Postings, auch von Amtsträger:innen – dass man etwa gerade ein ausgezeichnetes Riesenschnitzel gegessen hat – natürlich weiterhin ihren Platz finden. Noch sinnvoller wäre es, wenn alle aktuellen Informationen auch sofort auf der Gemeinde-Homepage erscheinen, die, anders als Facebook, wirklich für alle zugänglich ist.

Auch wenn Facebook mit seinen Kommentar- und Like-Funktionen Bürger:innennähe wie kein anderes Kommunikationstool vorspielen kann: schlussendlich bleibt der erreichbare Kreis an Bürgerinnen und Bürgern beschränkt. Und es sollte zu keinem Zwang werden, sich als Gablitzer:in einen Facebook Account zuzulegen, nur weil man up-to-date über die Gemeinde sein will.

Auch wenn man dafür keine Likes sammeln kann.

SMARTPHONE  
(MACHT SELFIES!!!)

"SPIRIT OF HANNI"  
HELMSCHMUCK

RIESENSCHNITZEL  
MIT POMMES

E-BIKE MIT LAMPE,  
DIE WIRKLICH  
LEUCHTET

WERKZEUG ZUR  
ERRICHTUNG  
DES ORTSZENTUMS



NEU IM FAN-SHOP: DIE VOLLBEWEGLICHE  
**SUPERCECH-ACTIONFIGUR**  
MIT UMFANGREICHEM ZUBEHÖR!

# DIE ÖVP UND DIE BÄUME EINE UNENDLICHE GESCHICHTE.



© Peter Petzl

## Letzte Woche erreichten uns zwei Leserbriefe:

### Nr. 1:

Die Hochbuchstraße verliert ihre letzten alten Bäume; seit Jahren beobachten wir, wie die alte, charmante (und nicht mehr ganz treffend genannte) Hochbuchstraße immer mehr ihres holzigen Herzens beraubt wird. Nun frage ich mich, wie sie heißen wird, wenn die Verantwortlichen den letzten alten Baum still und heimlich gefällt haben werden. Die alten, hohen Bäume lassen sich durch NICHTS ersetzen, seit Jahrzehnten haben sie das Ortsbild geprägt und wichtigen Lebensraum gespendet. Ich finde es schade, dass scheinbar jeglicher politische Wille fehlt, jene Bäume zu erhalten, die schon länger einen Schatten werfen, als die meisten von uns es je werden.

### Nr. 2:

Hallo ihr Lieben,  
wenn ich mir die Hochbuchstraße so anschau, sind in den letzten Jahren mindestens 6 Linden gefällt worden. Zu

den letzten überraschenden Fällungen vor einigen Jahren habe ich euch schon verständigt. Leider hat das gar keinen Einfluss auf weitere Fällungen gebracht. ... Franz Gruber gab auf Nachfrage an, dass diese Bäume kaputt seien und gefällt werden müssen. Es wird auch nichts nachgepflanzt, da rundherum zu viel Beton/Asphalt sei. Außerdem fahren viele Autos und da sind die Bäume auch hinderlich.

Wie gibt es das, dass in Wien überall in den Alleen die Bäume nachgepflanzt werden, und hier in Gablitz geht das nicht? In Wien sind die Grünstreifen rundherum asphaltiert, hier in der Hochbuchstraße ist nur straßenseitig Asphalt und dahinter sind ja die Gärten. Noch dazu bleiben die Baumstümpfe stehen – das ist auch keine besondere Zierde. Leider ist die Hochbuchstraße im Sommer jetzt noch sonniger. Der Schatten dieser beiden Bäume wird sehr fehlen. Als ich als Jugendliche den Berg im Sommer

hinaufgegangen bin, war fast die gesamte Strecke durch die hohen Bäume beschattet. Kein einziger der in all den Jahren gefälltten Bäume wurde ersetzt.

Ist nur die Hauersteigstraße schützenswert? Ich sehe nur, dass dort medienwirksam die Bäume nachgepflanzt werden, während in der Hochbuchstraße jegliche Aufmerksamkeit dazu fehlt. Was kann man da machen?

### Antwort GRÜNE Liste: Wenig.

Wir haben vor über zehn Jahren erreicht, dass es einen Baumkataster gibt und haben gemeinsam festgelegt, dass derart massive Eingriffe in das Ortsbild mehrfach geprüft und kommuniziert werden. Vor zwei Jahren an der Hauersteigstraße hat das sogar noch funktioniert. Da wurde ein Zweitgutachten eingeholt und die Fällung ausgiebig kommuniziert. Und gleich danach wurden neue Linden

gepflanzt. Auch wenn es wieder 200 Jahre dauern wird, bis diese wieder so groß und beeindruckend sind.

Aber die Hochbuchstraße wurde schon immer benachteiligt. Vor allem wurden dort nie Bäume nachgepflanzt, was der Vermutung Nahrung gibt, dass die Schlägerungen bewusst und absichtlich geschehen.

„Aber es werden ja eh Bäume gepflanzt – und so schöne“ höre ich manchmal. Jetzt

wieder wurden Zierkirschen und andere „hübsche“ Bäume gekauft. Eh nett. Aber, wie ihre Vorgänger, sind sie in wenigen Jahren wieder tot. Wir haben 2012 ein Baumkonzept auf Basis der Baumliste der Stadt Wien und des Landes NÖ erstellt. Dabei haben wir vor allem die Verträglichkeit auf die enorme Salzmenge geprüft und auch zu erwartende Größe und Wasserbedarf einbezogen.

Dieses Baumkonzept wurde 2012 beschlossen und als Dienstanweisung an

die Verwaltung in Kraft gesetzt. Daran hat der Naturschutzausschuss immerhin ein dreiviertel Jahr intensiv gearbeitet, und es wurde vom Gemeinderat einstimmig beschlossen. Und jetzt werden wieder arme Bäumchen gekauft, die ein paar Jahre blühen und dann weggeworfen werden. Einerseits schade ums Geld, andererseits aber passt es ins Bild der Rücksichtslosigkeit gegenüber Bäumen.

■ GR DI Gottfried Lamers

## BAUMKONZEPT VON 2012

### Auszug aus dem Protokoll der 12. Sitzung des Gemeinderates am 5. Dezember 2012 (öffentlicher Teil)

#### Punkt 27. Baumkonzept

GGR DI Gottfried Lamers berichtet folgenden Sachverhalt:

Der Ausschuss für Dorfentwicklung und Naturschutz hat ein Konzept, bestehend aus einer Baumliste sowie einem Hinweisblatt für gewerbliche Betriebe, zum Schutz von Bäumen im öffentlichen Gut erarbeitet.

Bäume und Grünflächen im öffentlichen Raum sind die Visitenkarte einer Gemeinde und ihr Zustand sagt auch für BesucherInnen viel über den Zustand und die Prioritäten in der jeweiligen Kommune aus.

Bäume sind hochkomplexe Lebewesen, welche über ihre Vitalfunktionen, gemeinsam mit den anderen Pflanzen es den Menschen ermöglichen auf diesem Planeten zu leben und zu überleben. Bäume erbringen für die Menschen, über die unmittelbare Produktion von Sauerstoff hinaus, vielfältige Leistungen. Sie dienen unter anderem als Staubfilter, reinigen unsere Atemluft, geben Schatten, sichern unsere Böden und speichern Kohlendioxid. Sie strukturieren den öffentlichen Raum und geben unserer Gemeinde ein positives Außenbild. Gablitz ist als Teil des Biosphärenparks Wienerwald von vielfältigen Grün- und Erholungsräumen umgeben. Baumpflanzungen stellen auch einen finanziellen Wert dar. Eine entsprechende

sorgfältige Behandlung, beginnend mit der Sortenauswahl und Pflanzung, über die lebenslange Pflege der einzelnen Individuen, ist auch ein positiver Faktor für die Kostenrechnung. Auch in Bezug auf die Haftung für die Kommunalverwaltung im öffentlichen Raum wurde für die Erhaltung und Pflege eines Teils der Bäume im Kern- und Siedlungsgebiet von Gablitz bereits ein Baumkataster gemäß ÖNORM L 1125 erstellt. (...)

#### Für Gablitz geeignete Bäume

##### (Baumliste):

Diese Auswahl der Bäume erfolgte anhand der Baumliste der Stadt Wien (MA 42) und Kommentaren/Ergänzungen durch Natur im Garten NÖ und beinhaltet Pflanzen, die sich grundsätzlich für unsere klimatischen Verhältnisse eignen. Diese Liste stellt Leitbäume dar, die vorrangig bei Nachpflanzungen verwendet werden sollten. Die Auswahl von Nachpflanzungen obliegt der Gemeindeverwaltung. Bei beabsichtigter Verwendung anderer als der angegebenen Sorten ist mit dem zuständigen Ausschuss Kontakt aufzunehmen.

Bei Planung und Pflanzung ist nach den festgelegten Kriterien vorzugehen.

Straßenbegleitgrün (z.B. Linzer Straße, Hauptstraße) und Alleen (z.B. Hauersteigstraße, Hochbuchstraße, Kirchengasse):

→ *Acer (Ahorn) campestre* „Elsrijk“: gut geeignet

- *Carpinus (Hainbuche) betulus* „Frans Fontaine“: gut geeignet
- *Tilia (Linde) cordata* „Greenspire“: gut geeignet
- *Tilia platyphyllus*: gut geeignet
- *Fraxinus (Esche) ornus*: für trockene Standorte
- *Fraxinus excelsior*: für feuchtere Standorte
- *Platanen (Platanus)*: sehr gut geeignet (Größe im adulten Stadium beachten!)

Platzgestaltung (Spielplätze, Parks) und Solitärstellung:

- *Corylus (Hasel) colurna*: gut geeignet
- *Fraxinus ornus*: gut geeignet
- *Ginkgo biloba* „Autumn gold“: sehr gut auch auf Extremstandorten, sehr industriefest und auf Schwermetallböden geeignet
- *Paulownien (Blauglockenbaum)*: sehr gut geeignet
- *Prunus avium* (Vogelkirsche) und auch andere *Obstgehölze*: hoher ökologischer und Naschwert, aber durch eventuellen Fruchtfall kann auch ein Problem entstehen

Dieses Hinweisblatt sowie die Baumliste werden dem Gemeinderat zur Beschlussfassung vorgelegt. (...)

**Der Antrag wird einstimmig angenommen.**



© Christopher Üblacker

**Die letzten Gemeinderatswahlen sind nun bereits 1 ½ Jahre her – eines der wesentlichen Ergebnisse war die Neuaufteilung der thematischen Ausschüsse. Während die GRÜNE Liste Gablitz erstmals das Recht zur Leitung von zwei Ausschüssen bekam, musste die SPÖ Gablitz im Gegenzug einen Ausschuss abgeben. Logisch wäre es daher gewesen, wenn dieser frei gewordene Ausschuss von der Grünen Liste übernommen wird.**



© privat

So war es aber nicht, durch die äußerst enge Verbandlung mit der ÖVP wurde aus dem bisher klar getrennten „Sozialausschuss“ sowie dem „Verkehrsausschuss“ plötzlich ein gemeinsamer Mega-Ausschuss für Mobilität und So-

ziales. Um das zu ermöglichen, wurde für die Grünen ein neuer Ausschuss zum Thema Tourismus erfunden (zu dem wir schließlich noch die Agenden der Integration hineinverhandeln konnten).

Zwei gerade jetzt äußerst wichtige Themen – der Sozialbereich in der Coronakrise, und der Mobilitätsbereich angesichts der Klimakrise – befinden sich also in der Zuständigkeit der Sozialdemokratie. Allerdings scheint Kollege Marcus Richter an diesen Themen keinerlei Interesse zu haben. Es wird nur das absolute Minimum gemacht und lediglich die bereits seit Jahrzehnten laufenden Projekte weitergeführt. Bezeichnend ist etwa, dass im Sozialausschuss bisher noch nie über Corona gesprochen wurde – im SOZIAL-

Ausschuss! Aber was soll auch groß besprochen werden, wenn seit Beginn dieser Periode nur zwei (!) Ausschusstermine stattgefunden haben, bei denen inhaltlich diskutiert werden konnte. Alles andere wurde ausschließlich via Umlaufbeschluss mittels einer E-Mail absolviert, vermutlich auch, um Kritik und Diskussionen kleinzuhalten.

Für mich als Zuständiger für Natur- und Klimaschutz ist es zudem frustrierend zu sehen, wie wenig Plan es eigentlich im Verkehrsbereich von Gablitz gibt. Dabei ist gerade der Verkehrsbereich der wohl wesentlichste Hebel für mehr Klimaschutz, jedoch leider nicht meine direkte Zuständigkeit. Ich bin daher dazu übergegangen, vor jedem Termin des Ausschusses für Mobilität und Soziales eine

Liste an Diskussionspunkten bei Marcus Richter einzubringen – von konkreten Verbesserungen der Radwege, der Erstellung eines Mobilitätsleitbildes, den Bürger:innenvorschlägen aus meinem Klimadialog, eine Kooperationsmöglichkeit mit dem Purkersdorfer Stadttaxi, bis hin zu Verbesserungen des Busverkehrs. Es wurde im vergangenen Jahr nicht einmal geschafft, eine Radfahrt durch Gablitz zu organisieren, um sich gemeinsam die Vielzahl an Problemstellen der Radinfrastruktur anzusehen. All diese Ideen wurden von der SPÖ ignoriert, es wurde nicht einmal darüber diskutiert, geschweige denn darüber abgestimmt.

Wieso tritt man zu einer Gemeinderatswahl an, wenn man dann ohnehin nicht für die Gablitzer:innen arbeiten möchte?

Mittlerweile entwickelt es sich immer mehr in die Richtung, dass ich Mobilitätsagenden mitbetreue und übernehme – sei es die E-Mobilitätskompetenzregion, die Beschaffung von neuen und sicheren Radbügeln oder auch die Debatte um eine öffentliche Radservicestation. Unklar bleibt, was die SPÖ eigentlich tut, ob sie noch existiert oder sich und die Gemeindegemeinschaft bereits aufgegeben hat. Ist der SPÖ der Mobilitäts- und Sozialbereich wirklich so egal, dass sie hier nichts bewegen will – selbst wenn andere Personen sogar schon umsetzbare Ideen am Silbertablett servieren und man selbst die Lorbeeren ernten könnte? Da fragt man sich wirklich, welche Abmachung ÖVP und SPÖ am Anfang der Periode gemeinsam getroffen haben. „Legen wir die zwei Themenbereiche zusammen und belassen sie bei der SPÖ,

damit die GRÜNEN dort ja nichts ändern oder gar verbessern können?!“ Lieber Stillstand und gar nichts machen?

Als wir Bürgermeister Cech 2020 gefragt haben, weshalb die SPÖ den Verkehrsbereich – und insbesondere auch den Radverkehr – zusätzlich zum Sozialbereich in ihre Kompetenz bekommt, hieß es sinngemäß „Marcus bemüht sich eh, die arme SPÖ hat so viele Stimmen verloren, da kann ich ihnen nicht auch noch ein Thema wegnehmen“. Von diesen Bemühungen sieht man nicht viel. Da wünscht man sich wirklich echte Sozialdemokrat:innen zurück, die zwar sicher auch nicht immer einer Meinung mit den GRÜNEN waren, aber wenigstens noch für etwas gestanden sind.

■ Florian Ladenstein

## DEBATTE UM RADSERVICE- STATION

**Im Zuge der E-Mobilitätskompetenzregion habe ich auch den Vorschlag eingebracht, dass jede Gemeinde in der Region eine öffentliche Radservicestation aufstellen könnte, bei der Radfahrer:innen kleine Reparaturen selber tätigen und ihre Reifen aufpumpen können. Das wurde von den anderen Gemeinden als Idee auch gut aufgenommen.**

Als ich diese Idee aber auch in Gablitz besprochen habe, war jedoch schnell klar: Das wird es bei uns nicht geben. Nach Ansicht der anderen Parteien fahren in Gablitz maximal drei – eventuell sogar vier – Personen mit dem Rad, und das wären alles ohnehin nur Grüne. Als einer von diesen vermeintlich vier radelnden Personen ist es mir durchaus bereits passiert, dass durch Glascherben am Radweg, eine gelockerte Schraube oder auch einfach durch das Vergessen des Aufpumpens der Reifen, eine derartige Station hilfreich gewesen wäre. Gerade auch, wenn Gablitz nun auch vermehrt Radtourist:innen anlocken möchte, stellt eine Radser-

vicestation natürlich eine essentielle Infrastruktur dar.

Tja, am Ende wollten nur wir Grüne diese Radservicestation – vielleicht auch deshalb, weil alle anderen Anwesenden noch nie in Gablitz am Rad gesessen sind.

■ Florian Ladenstein

PS: Die Diskussion hat stattgefunden noch bevor sich der Bürgermeister ein Fahrrad gekauft und zig Fotos davon gepostet hat. Immerhin sind wir jetzt wohl schon ganze 5 Verrückte, die mit dem Rad in Gablitz fahren.

## SELBSTERNTEFELD VIEL ARBEIT UND NOCH MEHR FREUDE

Wir starten in die neue, vierzehnte Saison! Ob sie ertragreich sein wird, hängt von unserem Fleiß, aber auch vom Glück ab: Ob uns das Wetter wohlgesonnen bleibt und die Schnecken dagegen das Weite suchen?

Wünscht uns Rechen- und Schaufelbruch! – sagt Dagmar Lamers.



© Dorota Kaindel

# BAUWAHNSINN IN GABLITZ

Sehr geehrte Gemeinde Gablitz, liebe Gablitzer!

Mit Entsetzen musste ich feststellen, dass in den letzten Jahren immer mehr Wiesen bzw. Grünflächen in Gablitz verbaut werden. Radikal und ohne Rücksicht auf Verkehr und Infrastruktur! Jeder Winkel, ob in der Rigoni Siedlung, in Hochbuch, in Höbersbach usw. muss dran glauben. Die Liste würde zu lange werden, um diesen Bauwahnsinn zu detaillieren!

Ja sogar eines der Herzstücke von Gablitz, so hat es seinerzeit Dir. Schöffmann in der Volksschule gelehrt, der Hausergraben oder Apfeltal/Fritz-Bergl genannt, wird zubetoniert!

Die freien Grünflächen bzw. Grundstücke entlang der Linzerstraße sind sowieso „egal“, „Dort ist ja eh der viele Verkehr!“ So die Meinung von Kommunalpolitikern und Landesregierung! Und der Bach dahinter? Na – Schwamm drüber! Dort sind zwar Tiere und Insekten auf Tafeln aufgezeichnet, die aber leider schon teilweise verschwunden sind!

Stellen Sie sich vor, liebe verantwortliche Politiker und sonstige „Dorfkaiser“, man nimmt Ihnen Jahr für Jahr ein Zimmer von Ihrem großzügigen Wohnbereich weg!

Bienenfreundliche Gemeinde?

Wie soll das gehen, wenn immer mehr Grün verschwindet!! Keine Blumen, keine Sträucher, kein Gras = keine Bienen!! Die Menschen sind doch nicht dumm wie mancher Bürgermeister glaubt!

Ich bin kein Biologe, aber was da an Raubbau der Natur im Wiener Umland geschieht, ist ein Frevel an unseren Kindern und am Klima!

Jedes Jahr oder sogar Monat wird von der Wissenschaft gewarnt, diesem Treiben und dieser Habgier ein Ende zu setzen! Es kann doch nicht sein, dass

einzelne Personen der Politik, eng verbunden mit sogenannten Baulöwen, bestimmen können, dass da und dort wertvolles Grünland verschwindet!

In manchen Gassen (Paracelsus, Kochgasse) haben die Anrainer jetzt schon Angst, dass alles verparkt wird, wenn die Baugesellschaft vis à vis das alte, ehe-



malige Tankstellengrundstück verbaut! Natürlich bis zur Bachbettgrenze! Auch die Bundesforste roden am Allhang Bäume, um am großen Kuchen mitzunaschen. Für wen wird dort gebaut?

Und dann noch die 63 Wohnungen auf der von mir benannten Lembacher-Wiese/vis à vis Höbersbachstraße! Keiner von den Gablitzer Bürgern will dort ein kleines Alt-Erlaa sehen, sondern eine schöne Wiese wo man den Wald sieht! Und die vielen Autos? Schwamm drüber!

Man weiß schon, dass unser „Bürgermeister der Herzen“ über 10.000 Einwohner kommen will! Aber doch nicht auf Kosten der Natur!

Über das Ortszentrum und den übermäßig vielen Verkehr will ich nicht schreiben. Nur habe ich bemerkt, dass die Hauersteig- und Hochbuchstraße einer Verkehrshölle gleichen! Es kann und darf nicht sein, dass einzelne Personen, speziell der ÖVP, ohne Information an die Bevölkerung ganz Gablitz verbauen lassen, es aber nicht schaffen, dass man im Ortszentrum eine Semmel oder ein paar Socken kaufen kann!

Hört endlich auf mit Grundstücksumwidmungen und hemmungsloser Verbauung ohne Empathie gegenüber der Natur! Es steht Euch nicht zu, „liebe Verantwortliche“ der Gemeinden und des Landes Niederösterreich! Es ist GENUG! Was soll noch kommen nach Corona? Natürlich ist keiner Schuld an diesem Umweltde-saster!

Zuletzt möchte ich noch sagen, dass sehr wohl gebaut werden kann. Es gäbe genug alte, zum Teil baufällige Häuser, die man abreißen oder sanieren könnte! (Linzerstr. 10, 113, 130, GH Stadlmaier usw.) Aber das wäre ja zu viel Aufwand und zu kostspielig. Da ist es schon einfacher, in frische Wiesen zu baggern und ein paar Obstbäume zu fällen!!!

In diesem Sinne zum Nachdenken, lieber Bürgermeister Cech.

Beton bleibt Beton!  
Johann Neumayer

#### Kommentar GRÜNE Liste

Herr Neumayer kritisiert ALLE Gemein-deverantwortlichen, dass sie nichts

gegen die Verbauung getan haben. Und wir nehmen diese Kritik an.

Es ist für alle offensichtlich, dass in Gablitz ein Bauboom ausgebrochen ist. Nachdem in Purkersdorf alles zubetoniert ist und kaum weitere Flächen verfügbar sind, wird jetzt in Gablitz das Betongold geschürft. Damit war zu rechnen. Wir GRÜ-NEN haben gehofft, dass das Entwicklungskonzept zur Flächenwidmung zu einer Verlangsamung des Ausbaus führen würde. Diese Einschätzung stellt sich jetzt als falsch heraus. Wir hätten viel stärker auf eine Rückwidmung drängen müssen. Uns fehlt Infrastruktur wie Kindergärten, Hort oder Kläranlagenkapazitäten für diesen Ausbau, und es wird der Verkehr noch weiter stark zunehmen. Auch jenseits des Riederbergs entstehen schon neue Bauten, und auch diese Menschen werden dann durch Gablitz durchfahren.

Natürlich hätte es nichts gebracht, wenn wir dagegen gestimmt hätten. Die ÖVP setzt weiter auf Wachstum und Zuzug von finanzkräftigem Klientel. Aber wir hätten zumindest ein Zeichen setzen können.

■ GR Gottfried Lamers

## MIT EIGENER STIMME

### BIRTE DALBAUER-STOKKEBÆK SPRICHT ÜBER IHRE LIEDER UND DIE NEUE CD „SONGTRACKS“

**Dorota Krzywicka-Kaindel:** Du hast als Sängerin ein sehr umfangreiches Repertoire gesungen: Renaissance- und Barockmusik, Lieder von Franz Schubert, zeitgenössische Musik und Jazz. Du hast Konzerte auf großen und kleinen Bühnen in vielen Ländern gegeben. Du unterrichtest seit vielen Jahren Gesang und leitest den wunderbaren Chor „Ladybirds & Norbird“. Aber komponiert hast du bis jetzt noch nie?

**Birte Dalbauer-Stokkebæk:** Nein.

Woher kam der Impuls? Oder wolltest du schon immer eigene Musik schreiben,

doch erst durch die Pandemie und die Lockdowns hattest du endlich Zeit?

Der Wunsch, selber Musik zu machen und nicht immer nur die Werke von anderen zu interpretieren, ist bei mir offenbar langsam gereift. Und „dank“ der Lockdowns habe ich mehr Zeit gehabt, diesem Wunsch nachzugehen und zu experimentieren.



© Monika Kupka

Was war wichtiger? Experimentieren mit der Stimme, mit der Musikmaterie, oder ging es primär um eine Botschaft?

Die Inspiration zu den einzelnen Liedern war immer ein Erlebnis oder ein Gedanke, der mich so beschäftigt hat, dass ich das Bedürfnis hatte, eine Textzeile dazu zu formulieren. Oft waren es politische Themen. Eigentlich hatte ich schon immer Lust gehabt, politische Lieder zu machen. Gleichzeitig war ich neugierig auf meine Stimme: Was kann sie, was passiert, wenn ich ihr keine Genre-Grenzen setze, wenn ich meiner Stimme die Freiheit gebe dorthin zu gehen, wo sie will.

Du singst *a cappella*, das heißt komplett ohne Instrumente. Die gesamte Musik, das ist nur deine Stimme, die du vervielfältigst, verwan- delst und präparierst, sie zum Teil auch verwendest, um Instrumente zu imitieren...

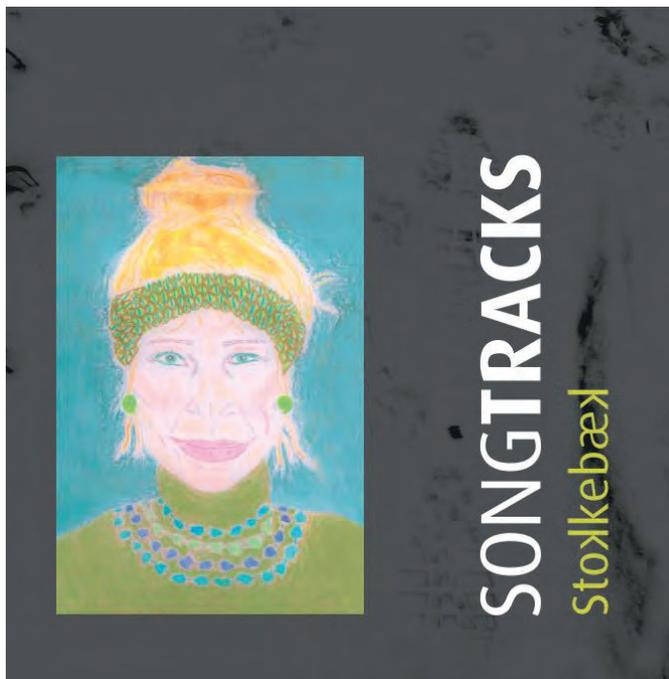
Ich habe zunächst mit einer Loop-Station gearbeitet. Das ist ein Gerät, wo man viele Stimmen aufeinander aufnehmen kann und sie auch „loopt“, also in einer Schleife wiederholt. Dann habe ich ein wenig mit Verzerrung und anderen Soundeffekten experimentiert. Und als ich immer mehr Lieder hatte, da habe ich Christian Strobl eingeladen, einen großartigen Sound-Ingenieur, einen wahren Ton-Zauberer ...

Auch ein Gablitzer!

Genau! Ich habe Christian die halbfertigen Songs vorgespielt und erzählt, was ich mir noch weiter vorstelle. Zum Beispiel sagte ich, da möchte ich „holzigen“ oder maschinenähnlichen Klang, und wir haben gemeinsam weiter mit Klangfarben gespielt und experimentiert. Es war mir wichtig in Stimmungen und Klangwelten tief einzutauchen.

Welche politischen Themen sprichst du in deinen Songs an?

Themen die mich, aber auch viele Menschen heute beschäftigen. Zum Beispiel Anerkennung und Schutz der Menschen-



### SONGTRACKS ALS CD

Download mit Booklet und Stream findet man hier: [www.birte-dalbauer-stokkebaek.at/news.php](http://www.birte-dalbauer-stokkebaek.at/news.php)

rechte. Darüber singe ich im Lied *UDHR*, also Universal Declaration of Human Rights. Ich habe auch ein Lied über Corona gemacht, dann über das Klima, also das größte Problem, das wir im Moment haben. Ich habe über die syrischen Kinder geschrieben und auch über österreichische Geschichte: es hat mich überrascht, dass Österreich relativ spät mit der Aufarbeitung des 2. Weltkrieges begonnen hat. Ich habe aber auch ein Lied über das kleine Rotkehlchen, das immer zu mir zu Besuch auf die Terrasse kommt, geschrieben, dann eines für meine Mama, die im Herbst gestorben ist, und schließlich über den Wienerwald.

In manchen Songs hast du andere Lieder zitiert, zum Beispiel Schubert...

Diese kleinen Paraphrasen sind einfach „aufgetaucht“. Das Corona-Lied, das ich *Frühling 2020* genannt habe, da ist mir Schuberts *Frühlingsglaube* mit der Phrase „Nun armes Herze sei nicht bang!“ in den Sinn gekommen ... Wir denken, uns kann nichts Böses passieren. Und dann kommt ein kleines Virus und stellt unser Leben auf den Kopf. Weht unsere Welt durcheinander.

In *To Whom It May Concern* zitierst du ein skandinavisches Volkslied...

Ja! Da singe ich über Greta Thunberg und Fridays for Future. Hier fand ich, dass dieses kleine Volkslied dazugehört. Es drückt aus, wie die Natur unsere Gefühle aufweckt und unsere Herzen berührt.

Und dann ist das Zitat von *Strange Fruit*, dem ergreifenden Lied gesungen von Billie Holiday, mit dem schockierenden Bild eines Baumes, auf dem Menschen aufgehängt sind ...

Die Anfangsmelodie der Solo-Trompete zitiere ich in meinem Song *UDHR*, wo ich Menschenrechte und Rassismus anspreche.

Dorota: Die Paraphrase des *Cold Song* von Henry Purcell in dem Lied über österreichische Geschichte ist dir einfach so „passiert“?

Ich wollte einen kalten Klang, ich habe kurze, harte Töne gesungen. Und auf den Loopaufnahmen merkte ich, dass es ein wenig der Musik von Purcell ähnelt.

Arbeitest du weiter an nächsten Liedern?

Ja! Ich habe schon etwas. Es passiert so viel in der Welt, was mir weh tut. In Dänemark, meiner Heimat, wurden „Motivationscenter“ für syrische Flüchtlinge eingerichtet. Dort sollen sie zur Rückkehr nach Syrien „motiviert“ werden. Ohne Rücksicht darauf, was sie dort erwartet, ohne Rücksicht darauf, dass sie sich in den letzten Jahren eine neue Existenz für sich und ihre Kinder mühsam aufgebaut haben. Das kann ich einfach nicht fassen.

■ Das Gespräch führte  
Dorota Krzywicka-Kaindel



# BLUMENWIESE

## EINFACH SELBST ANGELEGT!

**Spät aber doch scheint der Frühling nun auch in Gablitz Einzug gehalten zu haben und vielerorts kann man prächtige Blütenteppiche auf den Wiesen bewundern. So manch eine:r verspürt bei solchen Anblicken den Wunsch, auch im eigenen Garten eine bunte Blumenwiese zu haben. Doch Vorsicht! So einfach, wie die Überschrift vermuten lässt, ist das nicht!**

Ich habe auf der Boku 2 Semester damit verbracht, die verschiedenen Pflanzengesellschaften auf unterschiedlichen Wiesenstandorten zu untersuchen. Blumenwiese ist nämlich nicht gleich Blumenwiese. Genau genommen gleicht eigentlich kaum eine Wiese der anderen. Die unterschiedlichen Arten, die letztendlich eine stabile Pflanzengesellschaft ausmachen, variieren von Standort zu Standort mitunter massiv.

Ich möchte dabei nun nicht zu sehr ins Detail gehen, aber doch einige Prinzipien erläutern, die zum Verständnis

dessen beitragen, was man im eigenen Garten „erwarten“ kann.

Relevant für das Gedeihen von Blühpflanzen in Wiesen ist, wie sehr sie von anderen Pflanzen (meist Gräsern) bedrängt werden. Gräser gedeihen gut auf frischen (feuchten) und nährstoffhaltigen (fetten) Böden, die mitunter auch schwer (lehmdominiert) sind. Möchte ich zarte Blühpflanzen bevorzugen, so sollten Gräser geschwächt (vertikutiert), oder noch besser eliminiert (mit dem Spaten) werden. Im nächsten Schritt sollte der Boden möglichst gut abgemagert und tro-

cken gemacht werden. Das erreicht man am einfachsten durch Einarbeiten von Quarzsand. Auf unseren lehmhaltigen Böden kann man gut vier Säcke 0,3-1 mm Sand pro Quadratmeter etwa 20 cm tief in die Erde einarbeiten. Den so bearbeiteten Bereich kann man über den Sommer brach liegen lassen und alle paar Wochen auflaufende Unkräuter durch Umstechen vom Erobern der zukünftigen Wiesenfläche abhalten.

Im Spätsommer oder Frühherbst, wenn die Tage kürzer werden und der Morgentau lange den Boden feucht hält,

kann man diverse Samenmischungen, ob Schmetterlingswiese, Bienenweide, Blütenraum oder alles zusammen, locker auf der Fläche verteilen und zart einrechen.

Wer die Samenliste auf den Packungen studiert wird feststellen, dass die Mischungen ein- und mehrjährige Arten enthalten. Das führt uns zum Punkt der Pflege und mich in Gedanken zurück an die vielen Tage, die ich in den Wiesen gesessen bin, um die

verschiedenen Arten zu bestimmen. Um zwei Semester Wiesenökologie in einem Satz zusammenzufassen: Die meisten Arten von blühenden Pflanzen auf etablierten Wiesen fanden sich auf sonnigen, trockenen, mageren Mähwiesen, die 2 bis 3x pro Jahr gemäht wurden. Aber nicht mit dem Rasenmäher, sondern mit dem Mähbalken oder der Sense. Es ist für einjährige Blühpflanzen unabdingbar, dass sie verblühen, Samen ausbilden, dann gemäht werden, abtrocknen und

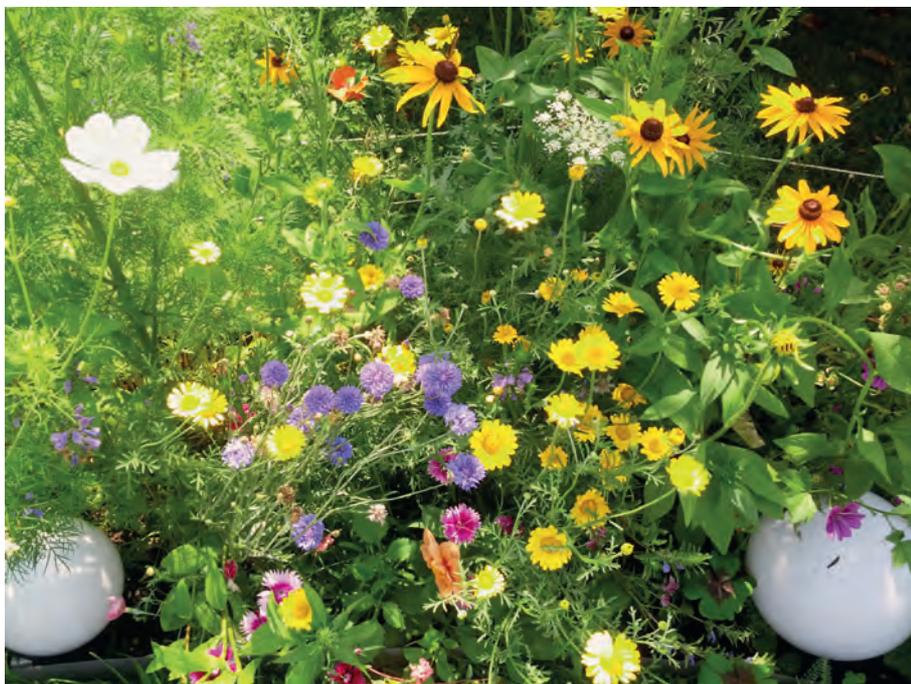
die Samen ausfallen können, bevor das Mähgut zusammengereicht wird. Sehr hilfreich dabei ist es, wenn man das abtrocknende Pflanzenmaterial vor dem Einsammeln wendet, sprich durch die Luft wirbelt und die Samen damit aus den Kapseln geschleudert werden. Klingt einfach, ist aber etwas mühsam. Selbstverständlich kann man auf diese Prozedur auch verzichten. Man muss dann aber in Kauf nehmen, dass die einjährigen Blumen immer weniger werden oder man laufend nachsäen muss. Man sollte aber unbedingt eine Art der Pflege kontinuierlich durchziehen, denn das braucht es, um eine große Anzahl verschiedener Arten zu etablieren. Bei alternierenden Pflegemaßnahmen würden nur die Arten überleben, die eine hohe Toleranz diesbezüglich haben. Etwa Löwenzahn, aber davon gibt's eh schon genug. Ebenfalls negativ für die Biodiversität wirkt sich eine Beweidung aus, da Tiere gewisse Pflanzen gerne fressen und andere weniger gerne. Da kann man sich leicht ausrechnen, welche übrig bleiben.

In der Gartenpraxis empfiehlt es sich, Blumenwiesen eher nicht auf großen Flächen anzustreben, sondern zunächst mit kleineren Bereichen an Rändern oder Säumen zu beginnen. Da ja nur 2 bis 3 x pro Jahr gemäht wird, ist es erstens unangenehm durch die hohe Wiese zu gehen und zweitens ist der Boden nach der Mahd für einige Zeit eher unhübsch braun und stoppelig. Und man sollte sich auch nicht von den Hochglanzbildern auf den Packungen blenden lassen! Das sind Momentaufnahmen. In Blumenwiesen stehen zeitweise auch viele verblühte und abgetrocknete Pflanzen, was nicht immer schön anzusehen ist.

Klingt nach viel Aufwand? Ist es auch, jedoch freuen sich viele Insekten und Eidechsen über solche Bereiche im Garten.

Somit wünsche ich viel Erfolg und Freude mit der Blumenwiese nächstes Jahr.

■ Thomas Grün



© Thomas Grün



© Thomas Grün



## TEAM GABLITZ HILFT - FLÜCHTLINGSHILFE

**Projekt GAataMo:  
Erstes Montessori-Kinderhaus in Syrien öffnet**

Das Team von „Gablitz hilft“ von links nach rechts: Astrid Wessely, Eva Novotny, Karin Tschare-Fehr, Christine Hutterer, Birte Dalbauer-Stokkebaek, Waltraud Fehr, Florian Ladenstein und Miriam Üblacker

© Lichtpunkt Fotografie

**Im Dezember 2020 startete der Verein „Team Gablitz hilft – Flüchtlingshilfe“ ein neues Projekt im Atama-Camp, einem großen Flüchtlingslager in Syrien nahe der türkischen Grenze. In Zusammenarbeit mit syrischen Vereinsmitgliedern und deren Verwandten, die in Atama leben, konnte der Wunsch nach einem Kindergarten erfüllt werden. Dieser wird nun seit kurzem betrieben – und das nach den Methoden von Maria Montessori. Damit ist das Kinderhaus das erste seiner Art in Syrien.**

Über eine Million Menschen leben aktuell laut Schätzungen in dem Flüchtlingslager Atama (auch: Atme oder Atmeh) im Norden von Syrien. Ursprünglich eine Kleinstadt in unmittelbarer Nähe zur türkischen Grenze, hat sich Atama seit 2011 zu einer riesigen Zeltstadt entwickelt – ein Auffanglager für all jene, die vor dem Krieg in Syrien fliehen mussten und es nicht über die türkische Grenze geschafft haben. Die Umstände sind dementsprechend kümmerlich und von Entbehrungen gekennzeichnet.

Gerade an diesem Ort hat der Verein „Team Gablitz hilft – Flüchtlingshilfe“ nun mit Unterstützung einiger seiner

syrischen Mitglieder, die vor Ort die Infrastruktur aufbauen, das erste Montessori-Kinderhaus Syriens eröffnet. Damit wird auch an einem der ärmsten und mittellosesten Orte auf Erden, Kindern das Recht auf Bildung gewährt.

Rund 60 Kinder konnten dank zahlreicher Patenschaften bereits in dem Kinderhaus aufgenommen werden und bekommen dort nun täglich ein bis zwei Mahlzeiten sowie die Möglichkeit, mit der Unterstützung von Pädagog:innen ihre Potenziale zu entwickeln. Die Materialien werden dabei nach genauer Anleitung vor Ort hergestellt, da aufgrund der Kriegslage in Syrien noch immer keine Hilfstransporte möglich sind.

Schon jetzt zeigen sich die Eltern sehr beeindruckt von den Entwicklungsschritten, die ihre Kinder in dieser geringen Zeit geschafft haben. Dies

### KONTAKTDATEN:

Obfrau DI Astrid Wessely  
team@gablitz.net  
Gablitzhilft.wordpress.com

### KONTOVERBINDUNG:

Team Gablitz hilft – Flüchtlingshilfe  
Erste Bank  
IBAN: AT03 2011 1828 5223 6800  
Spenden an die Initiative sind steuerlich absetzbar.



© Team Gablitz hilft

Das erste Montessori-Kinderhaus in Syrien öffnet seine Tore.

bringt auch Hoffnung für die Zukunft dieser neuen Generation, die in einer so unglaublich schwierigen Situation aufwächst.

Wenn auch Sie dieses Projekt unterstützen möchten, freut sich der Verein aktuell über die Übernahme von Projektpatenschaften, um auch die Besorgung von Materialien, den Ankauf von Innenausstattung und Ähnlichem zu erleichtern. Mehr Infos hierzu finden Sie auch auf der Homepage des Vereins:

[gablitzhilft.wordpress.com/gaatamo/](http://gablitzhilft.wordpress.com/gaatamo/)

■ Miriam Üblacker,  
für das „Team Gablitz hilft –  
Flüchtlingshilfe“

## EINIGE GEDANKEN ZUR PHOTOVOLTAIK

Photovoltaik hat das Potenzial zu großen Begeisterungstürmen. Das sehen wir an Leserbriefen, das haben wir im Klimadialog gehört, und natürlich freut es mich ebenfalls immer wieder, wenn ich zeitgleich mit meiner Jahresstromrechnung auch die Gutschrift für meine Einspeisung bekomme. Und der nächste begeisterte Errichter ist Christoph Schober, der Eigentümer des Spar-Marktes. Auch er wird in Zukunft mehr Strom erzeugen als verbrauchen.

Doch immer wieder kommt ein „ABER“. Nicht zur Technologie, aber zur Bürokratie, den plötzlichen Auflagen des Stromversorgers oder den fehlenden Förderungen. Gerade Letzteres müsste aber nicht sein. Seit 3 Jahren wird auf Bundesebene das Erneuerbaren Ausbaugesetz verhandelt, das die Bundesförderungen regelt. Auch wenn in ein paar Monaten das Gesetz da ist, hilft das jenen, die diese Investitionen

tätigen, nichts mehr. Wenn eine Förderung nach 30 Sekunden ausgeschöpft ist, grenzt das an Verar...

Doch Gablitz ist scheinbar nicht viel besser. Obwohl seit Jänner eine neue Förderung dafür beschlossen wurde, erfahren die Errichter nichts davon. Selbst mündliche Auskunft darüber gibt es nicht.

Daher mein Tipp: Direkt bei GGR Florian Ladenstein anrufen, damit Sie zu Ihrem Recht und Geld kommen.

■ DI Gottfried Lamers



© Bilderbox-Bildagentur.at

# ALLES SPRIESST IM GARTEN – AUCH DAS UNKRAUT.

**Hier eine Idee, das Unkraut zu verarbeiten – und Essen nicht wegzuerwerfen:**

## VEGANER AUFSTRICH MIT GIERSCH

2 Handvoll junge Gierschblätter aus den Beeten im Garten  
1 Knoblauchzehe  
Geriebene Mandeln (ca 100 g)  
Olivenöl (ca 80-100 ml)  
Etwas Salz

Die Zutaten in einen Mixbecher geben und pürieren, es soll eine feine Creme ergeben. Je nach Konsistenz oder Vorlieben Öl oder Mandeln ergänzen.

Dieser Aufstrich, oder auch Pesto, schmeckt sehr gut auf getoastetes Brot, aber auch auf Nudeln.

Neben Giersch bereite ich dieses Rezept auch mit Radieschenblättern zu. Dazu nimmt man die Blätter eines Bundes Radieschen. Die übrigen Zutaten bleiben gleich. Auch dieser sehr einfache und schnelle Aufstrich ist bei mir zu Hause sehr beliebt.

Der Aufstrich/Pesto lässt sich sicher auch mit vielen anderen Wildkräutern aus dem Garten zubereiten. Ich wünsche viel Spaß beim Experimentieren!

## WALDMEISTERSIRUP

1 Sträußchen blühender Waldmeister  
1 kg Zucker  
1 Bio-Zitrone  
1 l Wasser

Das Sträußchen Waldmeister einen Tag lang an einem schattigen Platz welken lassen. Dadurch entfaltet sich der typische Duft und Geschmack. Am nächsten Tag das Sträußchen zusammenbinden.

Jetzt Zucker mit Wasser aufkochen und abkühlen lassen. Das zusammengebundene Sträußchen kopfüber in den Topf mit dem Sirup hängen.

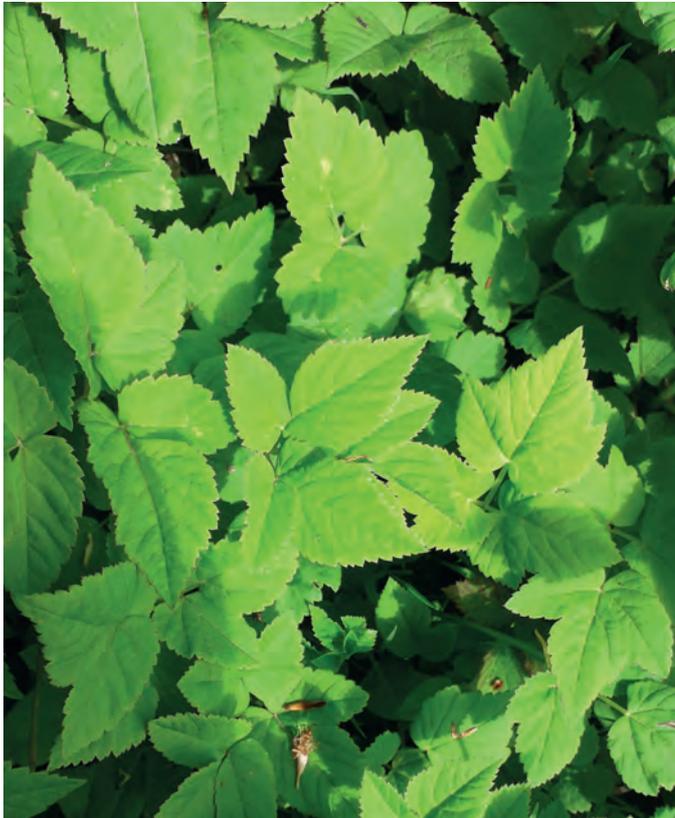
Die Zitrone gut waschen und in Scheiben schneiden. Die Scheiben in den Sirup geben.

Den Topf schließen und 2-3 Tage an einem kühlen Ort ziehen lassen. Dann alles abseihen, aufkochen und heiß in Flaschen abfüllen.

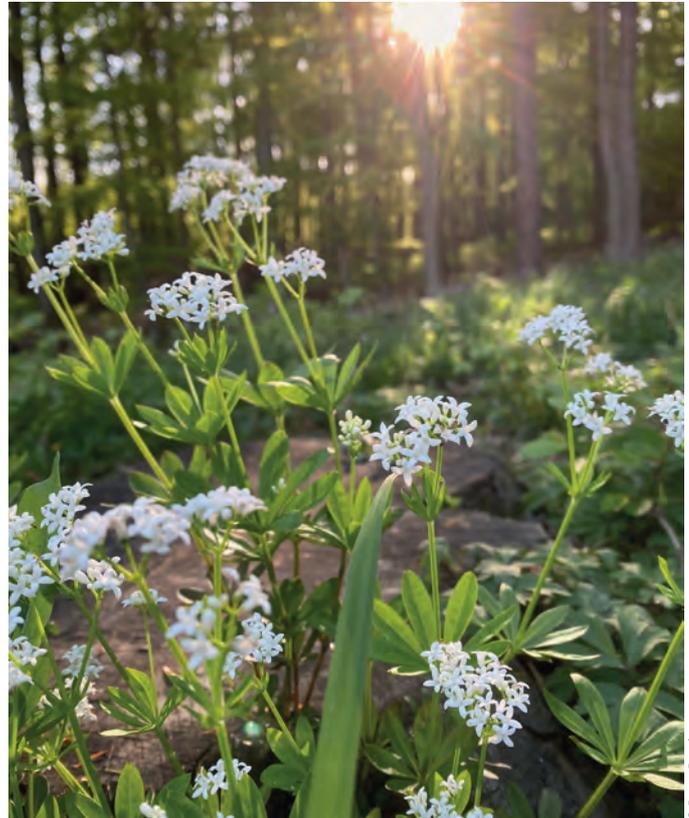
Der Sirup ist sehr erfrischend mit Mineralwasser, passt aber auch zu Sekt oder anderen Mischgetränken.

Ein wichtiger Nachsatz: Aufgrund des Cumaringehaltes des Waldmeisters soll dieser nur in Maßen genossen werden. Große Mengen können zu Kopfschmerzen führen. Dies habe ich aber in all den Jahren, die ich diesen Sirup herstelle und konsumiere, noch nie zusammengebracht.

■ Karin Tschare-Fehr



© Dorota Kaindel



© Peter Petzi

# DER WANDERKÜBEL

So ein Mistkübel hat es nicht leicht. Jahr für Jahr hängt er da an einer Laterne. Blöderweise an einem hochfrequentierten Ort. Dauernd kommt jemand und schmeißt was rein. Und das jeden Tag. Manchmal so viel, dass er fast übergeht. Und das riecht auch noch übel. Und dann kommen Gemeindearbeiter und leeren ihn. Und hängen ihn dann wieder dorthin zurück. Blöd gelaufen.

Aber es gibt Hoffnung. Plötzlich kommen die netten Gemeindearbeiter und montieren ihn ab. Und setzen gegenüber der Straße, am Gehsteig den niemand nutzt, einen nagelneuen Pfahl. Und dort wird unser Kübel dann hingehängt. Super! Wer wird schon die B1 quer wollen, um das Papier der Leberkäsemmel wegzuerwerfen? Und außerdem ist es da an der Wiese nicht nur ruhiger, sondern auch viel idyllischer.



© Dorota Kaindel

Und jetzt ist der Wanderkübel auch im Mittelpunkt des Interesses. Denn er steht jetzt in unmittelbarer Nähe zum Fürstenbergbrunnen und ist somit künftig auf allen Fotos des Brunnens drauf.

Leer aber fotogen. erinnert mich an etwas.

■ DI Gottfried Lamers

# REPARATURLANDKARTE

**Vor einigen Wochen haben alle Haushalte eine kleine Landkarte in der Post gefunden. Auf dieser waren alle uns bekannten Betriebe im Bezirk verzeichnet, die durch ihr Service alten Materialien, Geräten oder Dingen ein neues Leben geben können.**

Reparatur ist eine der wichtigsten Maßnahmen im Rahmen der Kreislaufwirtschaft und auch die Bioökonomiestrategie setzt auf verlängerte Lebenszeiten von Gütern. Auch die Regierung hat diese essenzielle Kreislaufwirtschaftsaktion erkannt und im Rahmen des großen Klimaschutzpakets 2020 die Mehrwertsteuer auf kleine Reparaturen gesenkt. Auch das jüngst eingereichte Förderungspaket des Wiederaufbaufonds wird einen Reparaturbonus beinhalten und die Weiterverwendung von Geräten in den Fokus stellen.

Auch in Gablitz haben wir einige Betriebe, die hier zum Zug kommen werden. Wir haben Tischler, Textil- und Kleingeräte reparaturen und diese müssen auch besser bekannt gemacht werden. Man muss nicht unbedingt einen neuen Laptop kaufen, wenn der



Ventilator spinnt. Da es nicht mehr sehr viele derartige Betriebe gibt, haben sich die GRÜNEN des Bezirks zusammengetan, um alle vor den Vorhang zu bitten.

Wir haben daher in der Karte alle Betriebe der näheren Umgebung eingezeichnet, um Ihnen die Möglichkeit zu geben, die günstigen und umweltfreundlichen Betriebe der Region zu erkunden und gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Einfach mal ausprobieren. Weitere Exemplare können bei mir angefordert werden. Einfach Mail an [liste.gablitz@aon.at](mailto:liste.gablitz@aon.at) oder von unserer Homepage herunterladen <https://gablitz.gruene.at/>

■ GR DI Gottfried Lamers

